

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 7 (1891)

**Heft:** 29

**Rubrik:** Für die Werkstatt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bei deren Erbauung er auch zu thun hatte; er versicherte uns daß sie nicht auf dem mittleren Pfeiler ruhte, und aus Einem Bogen bestehende. . ."

Ein Kupferstich, der die merkwürdige Brücke darstellt, und — wenn ich mich nicht irre — auch ein Delgemälde, ihren Schöpfer repräsentirend, findet sich im Gemeindehause in Teufen. Auch in dem vortrefflichen „historisch-geographischen Atlas der Schweiz“ von J. C. Bögelin, Gerold Meyer von Knonau, Georg von Wyß und Gerold Meyer von Knonau, Sohn, sehen wir auf dem 12. Blatte unter den Abbildungen der hervorragenden Bauten der Schweiz eine kleine, aber genaue Darstellung des vielbewunderten Bauwerks.

J. E. im „Säntis“.

### Neue Holzbearbeitungsmaschinen.

Auf der böhmischen Landesausstellung in Prag befinden sich verschiedene neue Holzbearbeitungsmaschinen, u. A. eine **Universal-Schindelmaschine**, die wegen ihrer exakten Leistung näher betrachtet zu werden verdient. Selbe ist Patent des Graf Harrach'schen Oberforstamtes zu Branna bei Starckenbach.

Diese Maschine, welche aus einem eisernen Gestelle und einer eisernen Tischplatte besteht, auf welcher die einzelnen Hobelapparate montirt sind, arbeitet in nachstehender Weise: Das zu bearbeitende Brettchen, das früher auf der Kreissäge, wie erforderlich, besäumt wird, schiebt man zwischen die geriffelten Einfuhrwalzen. Von jetzt ab gleitet dasselbe durch die Maschine selbstthätig hindurch, indem es immer von dem nachfolgenden Brettchen weitergeschoben wird. Es gelangt nun über eine an der Tischplatte angebrachte Hobelvorrichtung, welche dasselbe an der unteren Fläche glatt hobelt und gleichzeitig an demselben die eine schräge Fläche erzeugt. Um das Vibriren des Brettchens zu verhindern, sind oberhalb des Hobels kleine, etwas schief gestellte Druckrollen angebracht. Beim weiteren Verschieben gelangt das Brettchen unter einen zweiten, oberhalb der Tischplatte angebrachten Hobel, der dasselbe auf der oberen Seite glatt abhobelt und an demselben eine zweite schräge Fläche erzeugt. Dieser Hobel ist vertikal und parallel durch Schraubenspindel, Schnecke und Schneckenrad verstellbar und ist man hierdurch in der Lage, Arbeitsstücke von verschiedenen Stärkediensitionen zu verarbeiten. Für diesen Fall ist auch die obere geriffelte Einfuhrwalze mittelst Zahnrädchen und ausbalancirtem Hebewegicht verstellbar. Diese Walze wird nun durch den mit Gewicht beschwerten Hebel selbstthätig auf das Brettchen gepreßt, so daß dasselbe nicht zurückgleiten kann und gezwungen ist, der Drehungsrichtung der Walze zu folgen. Nach Passirung des oberen Hobels und einer kleinen Druckwalze gelangt das Brettchen zwischen zwei zur Längsachse der Maschine schief gestellte Walzen, welche dasselbe fassen und an die in der Vorschubrichtung nach rechts angegoßene Führungsleiste pressen, an welcher dasselbe nach Passirung eines zweiten Walzenpaares bis zum Vertikalhobel geführt wird. Diese Walzen führen nun das Brettchen an einem auf einer vertikalen Welle befindlichen Hobel vorbei, welcher die Rauh der Schindel erzeugt. Von hier gelangt die fertige Schindel schließlich aus der Maschine heraus und fällt zu Boden. Die Walzen der Maschine werden durch Schnecken und Schneckenräder, die Hobelvorrichtungen mittelst Riemen von einer gemeinsamen Antriebswelle getrieben. Zur Entfernung der Hobelspane aus der Maschine ist unter der Tischplatte ein Ventilator angebracht, der dieselben durch blecherne Röhre hinaus entfernt.

Auch längere Stücke als Dachschindel, sogenannte Schindelbretter, lassen sich auf dieser Maschine erzeugen, auch kann selbe zur Hobelung von Brettern verwendet werden; selbe wird dann nur an einer bestimmten Stelle von einander geschraubt und ein Zwischenstück eingeschaltet und sodann wieder verschraubt, um zum Gebrauch fertig zu sein. Zur Bedienung der Maschine genügt ein Arbeiter und liefert die-

selbe per Stunde zirka 600 Stück vollkommen fertiger glatt gehobelter Schindeln. Ihrer Leistungsfähigkeit wegen kann diese Schindelmaschine bei Bedarf allgemein empfohlen werden. Selbe wird geliefert von der k. k. Landesb. Alfred Graf Harrach'schen Eisenwaaren- und Blechfabrik zu Janowitz bei Bömerstadt in Mähren.

### Für die Werkstatt.

**Delifarb- und Lackanstriche zu entfernen.** Zur Entfernung alter Delfarb- und Lackanstriche, die selbst starker Lauge widerstehen, empfiehlt Dr. Stadtmeyer in der „Bayer. Gewerbeztg.“ eine Mischung aus 2 Theilen Salmiakgeist und 1 Theil Terpentinöl, welche bei gutem Schütteln eine Emulsion bildet, die, auf den zu entfernenden Anstrich aufgetragen, nach einigen Minuten mit Berg oder dergl. sammt dem Anstrich weggewaschen wird.

**Ein neues Schleifmittel** an Stelle des Schmirgels wird jetzt aus ganz fein zerstoßenem Stahl hergestellt. Zu diesem Zweck wird stark kohlenstoffhaltiger Gußstahl zu Weißgluth erhitzt und in Wasser abgeschreckt, wobei dem Wasser etwas Blutlaugensalz beigemischt wird. Der Stahl ist nun so spröde, daß er zu Pulver zerstampft werden kann, und wird in Sieben von verschiedener Maschenweite gesiebt und zum Schleifen verwendet. Abgesehen von größerer Billigkeit als Schmirgel, gibt dieses Pulver, besonders bei sehr hartem Material, eine sehr hohe Politur.

**Chinesischer Goldleim.** Dieser lange Zeit ein Geheimniß bildende, für Unterlage des Goldes auf Holz, Glas oder Metall dienende Leim soll, wie das „Bayer. Industrie- und Gew.-Blatt“ mittheilt, hergestellt werden, indem man in 360 g bestes Del (wohl Leinöl?), welches in einem Metallgefäße bis fast zum Siedepunkt erhitzt wird, nach und nach 120 g Animegummi (richtiger Animeharz) einträgt und immer wartet, bis sich eine Portion gelöst hat. Hat die Masse eine theerartige Consistenz angenommen, so läßt man sie durch ein Stück Seide coltren. Beim Gebrauch wird der Goldleim mit Terpentin verdünnt, dann derselbe gut mit der Masse vermischt und etwas Mennige zugesetzt.

**Um Leim zu bleichen,** gibt man Oxalsäure und weißes Zinkoxyd im Verhältnisse von 1 Procent des zu behandelnden Leimes zu demselben. Man erhält dadurch ein weißeres und klareres Produkt, als auf irgend eine andere Weise. Der Leim muß aber zuerst in Wasser aufgelöst und dann erwärmt werden, bis er einen dicken Schleim bildet, worauf jene Chemikalien zu der Masse gegeben werden, so lange dieselbe noch warm ist. — Dasselbe Verfahren kann man auch zum Bleichen von Blut-Albumin oder Eiweißstoff anwenden, wobei man aber nicht über 122° F. erwärmen darf, weil das Albumin sonst gerinnen würde.

### Verschiedenes.

**Der Eifer für Gewinnung der Wasserkräfte** ist erwacht! Die Einwohnergemeinde Bözingen hat unterm 15. Mai 1891 bei der Regierung um eine Konzession nachgesucht für die unbenuzte Wasserkraft der Schütz zwischen der früheren Säge in Friedlitzwart und dem Wasserwerk der Herren Blösch-Schwab und Cie. in Bözingen. Zweck der Kraftgewinnung ist, die sogenannten Leugenquellen durch ein Pumpwerk dem Dorf zuzuleiten. Zu diesem Zwecke soll das Wasser der Schütz entweder durch ein Wehr oberher der steinernen Straße im Taubenloch gestaut, oder durch einen Tunnel auf dem linken Schützufer durch das von der Bürgergemeinde an die Einwohnergemeinde Bözingen abgetretene Terrain auf die Turbinen, deren Anlage zwischen der genannten Taubenlochbrücke und dem Tunnel der H. Blösch-Schwab und Cie. am linken Schützufer vorgesehen ist, geleitet werden, von wo aus die gewonnene Kraft auf elektrischem Wege übertragen wird.